

Eins und Eins



Sie haben das Kunststück fertiggebracht, eine Platte nur mit Czerny-Stücken für Klavier zu vier Händen zu einem Hit bei Kritikern und Käufern zu machen: Yaara Tal und Andreas Groethuysen sind – nach weiteren Aufnahmen mit Kompositionen von Reger, Dvořák, Rubinstein und Rachmaninoff – als Duo weit über den Status eines Geheimtips hinaus. Inzwischen haben sich die Zwei weiterhin auf die Suche nach originaler Literatur für Klavier zu vier Händen gegeben und können interessante Funde vorweisen.

Daß sie vor sieben Jahren zum Klavier-Duo wurden, verdanken sie dem Zufall. Yaara Tal: „Wir kennen uns schon viel länger, hatten aber nie daran gedacht, zusammen zu spielen, weil jeder seinen eigenen Weg ging.“ Damals wollte eine Agentin ein Konzert mit beiden besetzen. Voraussetzung aber war: Es mußte ein Abend mit vierhändigen Werken sein. Innerhalb von vier Monaten wurde ein Programm erarbeitet. „Und es kam so gut an“, sagt Yaara Tal, „daß wir nicht sagen konnten: Nie wieder.“ Andreas Groethuysen ergänzt selbstkritisch: „Wir haben schon damals Regers ‚Burleske‘ gespielt. Wenn ich mir das überlege, so ein schweres Stück einfach so zu spielen – da hätte ich heute reichlich Skrupel.“ Und Yaara Tal beendet dieses Kapitel mit einem: „Das ist eben Anfängerglück.“

Selbst wenn sie manchmal im Konzert auch Stücke an zwei Klavieren spielen, Tal/Groethuysen haben sich auf das vierhändige Repertoire spezialisiert. „Sicher“, meint sie, „an zwei Klavieren hat man mehr Platz und kann seine eigenen Qualitäten besser ausspielen. Da geht es um Dialog. Wenn man vierhändig spielt, müssen sich beide total einer Idee unterwerfen. Man muß auch mal unbequeme Fingersätze nehmen, die man sonst nie benutzen würde. Es fördert die Pflege der Individualität nicht besonders. Dafür gibt es auf anderen Seiten Gewinn.“ – „Zu einer Einheit zu finden, zu einem Ergebnis zu kommen, das gemeinsam produziert ist“, wirft er ein, „macht einfach Spaß: Wenn's gelingt“. Zur Spezialisierung auf Vierhändiges – eine Marktlücke – kommt eine zweite Vorgabe: Tal/Groethuysen spielen – abgesehen von Zugaben – nur Original-Literatur für vier Hände. Groethuysen: „Wir haben da so ein bißchen Blut geleckt. Das zweifellos wunderbare Repertoire für zwei Hände ist abgegrast.“ Für ihn ist es heute schwierig, ein „gesundes Verhältnis zur Literatur zu bekommen. Wenn ich jetzt etwas Zweihändiges anfangen will, weiß ich schon vor dem ersten Ton, was drin steckt.“

Die Arbeit an vergessener, original vierhändiger Klaviermusik ist für Tal/Groethuysen wie Neuland-Entdecken. Sie reisen herum, betätigen sich als Forscher in Bibliotheken und Archiven. Von besonderem Reiz ist für sie, ein Stilgefühl für Komponisten zu entwickeln, die kaum einer mehr kennt. Groethuysen: „Czerny etwa ist stark von Beethoven beeinflusst, aber er hat auch eine eigene Note. Und die gilt es genau zu treffen: Wo geht er über Beethoven hinaus, wo bleibt er hinter ihm zurück? Und wo vermittelt er zwischen Beethoven und Liszt ...“ – „Oder Hummel“, ergänzt Yaara Tal, „er war Mozart-Schüler, aber schon ganz anders angelegt. Da ist vieles von Chopin zu finden.“ Zweifellos kann sich die originale vierhändige Literatur nicht mit der zweihändigen messen. „Sie tut sich auch schwer mit der Vielfalt an Stücken, auch mit gewichtigeren Werken“, sagt Andreas Groethuysen, „aber es gibt wesentlich mehr als man annimmt. Ein Großteil ist in Vergessenheit geraten. Übrig geblieben sind nur die großen Werke, diese biedermeierliche Musizierart war wohl eine Zeitlang nicht mehr interessant. Aber das ist Musik, die Spaß macht – zu spielen und auch zu hören. Ich glaube, diese Stücke

Fotos: Michael Leis, privat

DAS KLAVIERDUO YAARA TAL UND ANDREAS GROETHUYSEN



wurden irgendwann zu wenig ernst genommen und dann heruntergewirtschaftet von höheren Töchtern.“

Quasi als Beweis für ihre erfolgreiche Forschungsarbeit erzählt Yaara Tal begeistert: „Wir haben jetzt einen Komponisten gefunden, den wirklich kein Mensch kennt: den Lothringer Louis-Theodore Gouvy (1819-1898), dem wir eine ganze CD widmen werden. Der hat in Paris seine Ausbildung gemacht – Jura, dann Klavier – und ist Komponist geworden. Er hat ein sehr großes Œuvre hinterlassen, Orchesterwerke, Kammermusik, Klaviermusik“. Groethuysen: „Ich hab’ im Bibliothekskatalog einfach auffallend viele vierhändige Werke von diesem Herren gefunden – und wollte einfach mal sehen. Es ist kein Beethoven und kein Brahms, aber er ist charmant und witzig, von der Qualität eines Bizet.“ Die Gouvy-CD soll im kommenden Frühjahr herauskommen. Zuvor wird im Herbst eine Mendelssohn-CD erscheinen – mit Werken von Felix und seiner Schwester Fanny. „Sie kommt nur kurz vor“, erzählt Yaara Tal, „mehr hat sie leider nicht komponiert, oder: mehr ist leider nicht gefunden worden.“ Von Felix ist auch das „Allegro brillante op. 92“ dabei, in einer Fassung mit Andante-Einleitung, die gar nicht zum Druck gekommen ist. Tal: „Aber die ist so wunderbar – danach kapiert man dieses Allegro viel besser.“ Nach den Mendelssohns und Gouvy sind Brahms’ „Ungarische Tänze“ und seine Walzer in Planung. Tal: „Das sind Highlights, damit wird Gouvy gleich wieder gut gemacht.“

Zu einem gemeinsamen Interpretationsansatz zu finden, scheint beiden weniger schwierig. Groethuysen: „Wir haben unterschiedliche Ausbildungswege genommen, aber gegen Ende des Studiums ähnliche Einflüsse gehabt. Yaara hat in Israel studiert und ich in München und London bei Peter Feuchtwanger. Sie kam dann nach München und arbeitete auch mit Ludwig Hoffmann, bei dem ich mein ganzes Studium absolviert habe.“ Prägend für beide war die Zusammenarbeit mit Peter Feuchtwanger. Groethuysen: „Er ist ein großer Kenner der Literatur des 18. und 19. Jahrhunderts“. Tal: „Er hat sich sehr intensiv mit der Belcanto-Tradition auseinandergesetzt. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war das gang und gäbe – alle Linien wurden gesänglich ausgeführt. Diese Gesetzmäßigkeiten sind verlorengegangen. Feuchtwanger hat sich da sehr hineingefuchst und versucht, das seinen Schülern zu vermitteln. Und wenn ich das nicht gewußt oder gelernt hätte,

könnten Andreas und ich gar nicht zusammenspielen. Und die Literatur, die wir spielen – Mendelssohn, Weber, Czerny, Mozart, Schubert usw. –, das ist die Hoch-Zeit des Belcanto. Und da können wir dies alles besonders gut einsetzen.“ In diesem Zusammenhang ist auch die Vorliebe der beiden für die Pianisten der alten Schule zu sehen, Friedman, Rachmaninoff ... „Die haben sich teils unheimliche Freiheiten herausgenommen, auch mal gegen den Text“, schwärmt Yaara Tal, „aber mit Sinn und Persönlichkeit.“ Andreas Groethuysen ergänzt: „Sie sind einerseits Vorbilder, andererseits fällt es uns schwer, das genauso zu machen. Wir sind anders ausgebildet – Stichwort Werktreue.“ Yaara Tal: „Die Welt hat sich verändert, aber ich glaube, man kann diese alten Freiheiten mit viel Mühe kultivieren. Die Sehnsucht ist da.“

Die Studio-Arbeit empfinden beide als ungeheuer anstrengend. „Auch wenn es viel Spaß macht und fast die berufliche Erfüllung darstellt“, meint Andreas Groethuysen, „man kann da noch mehr an die Sache heran als in Konzerten.“ – „Man hat sich ein Ideal gebastelt“, erzählt Yaara Tal, „und hat die Chance, das zu optimieren – so wie Glenn Gould es gemacht hat.“ Ob im Studio oder im Konzert, für Yaara Tal steckt hinter dem Musikersein eine Lebensart: „Man lebt mit Musik zusammen, denkt sich ein Programm aus, und da gibt es Leute, die miterleben möchten, wie diese Musik entsteht. Es ist wie ein Ritus, eine Art Gottesdienst. Dann versucht man zusammen dabeizusein: Der eine ist der Täter, der andere der Zeuge – oder womöglich das Opfer ... Und da entsteht etwas, was wiederum im Studio nur selten zustande kommt.“

Im Unterschied zu anderen Duos haben Tal/Groethuysen ihre Spiel-Ord-

DISCOGRAPHISCHE HINWEISE DUO TAL & GROETHUYSEN

Hummel, Klaviersonaten Es-Dur op. 51 und op. 92, Nocturne, Thema und Variationen op. 59;
Koch-Schwann CD 310 017, LP 110 017

Czerny, Klaviersonaten c-Moll op. 10 und f-Moll op. 178, Ouvertüre h-Moll op. 54, Fantasie f-Moll op. 226;
Sony Classical CD 45 936

Reger, Mozart-Variationen op. 132, Walzer-Capricen op. 9, Burlesken op. 58, Introduktion und Passacaglia;
Sony Classical CD 47 671

Dvořák, Aus dem Böhmerwalde op. 68, **Rubinstein**, Charakter-Bilder op. 50, **Rachmaninoff**, Six Morceaux op. 11;
Sony Classical CD 47 199

Mendelssohn Bartholdy, Klaviertrio c-Moll op. 66 (4hg.), Andante und Variationen op. 83, Andante und Allegro brillant op. 92, **Fanny Hensel-Mendelssohn**, Drei Stücke;
Sony Classical CD 48 494

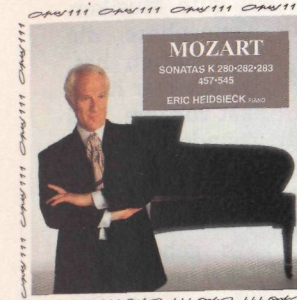
In Vorbereitung:

Gouvy, Klaviersonaten d-Moll op. 36, c-Moll op. 49 und F-Dur op. 51, Klavierstücke op. 77 und op. 83;
Sony Classical CD

nung festgeschrieben: sie oben, er unten. Groethuysen: „Aus Erfahrung, daß der Klang eines modernen Flügels in der Mittellage so dick wird, haben wir uns bemüht, die Mittelhände stark zu reduzieren. Im Fortissimo spielen bei uns die mittleren Hände nur Piano.“ Yaara Tal fährt fort: „Andreas führt dadurch, daß er das Pedal hat. Er kann Gas geben oder wegnehmen. Er ist wie ein Dirigent, ich bin wie die Solistin. Natürlich muß er genauso aufpassen – es ist beiderseitiges Hinhorchen.“ Andreas Groethuysen nimmt den Gedanken auf: „Es sind minutiöse Signale, ein leichtes Vorgehen mit dem Kopf, zwei Millimeter, sofort reagiert sie darauf.“ Auch Yaara Tal betont die Homogenität im Zusammenspiel und merkt an: „Es geht natürlich nicht ohne kleine Streitigkeiten, manchmal, aber die sind“ – sie schmunzelt – „minimal“. Er greift die Anspielung auf: „Man muß sich einigen. Das ist auch ein kleiner Machtkampf.“ – „Ich glaube aber“, meint Yaara Tal, „wir regeln das so, daß der gewinnt, der die besseren Argumente bringt.“ Der Partner zwinkert ihr zu, beide lachen, und sie findet die Formel: „Bei uns hat jeder 50 Prozent. Ein Trio hat’s da schwerer, da sind oft zwei gegen einen.“ *Kalle Burmester*



Opus 111 Der Erfolg geht weiter

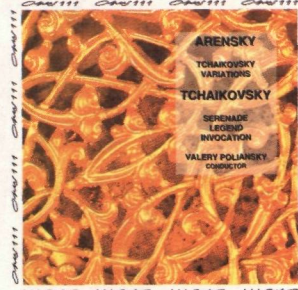


Fünf Klaviersonaten Mozarts interpretiert Éric Heidsieck. Der Schüler Nadia Boulangers, Wilhelm Kempffs und Alfred Cortots gehört zu den bedeutenden französischen Pianisten der Gegenwart. Neben der Pflege eines breiten Repertoires widmet er sich auch intensiv dem Unterricht, sowohl am Conservatoire National Supérieur de Musique in Lyon wie auch in vielen Meisterklassen, die er in der ganzen Welt abhält (CD: OPS 48-9201). Tschaikowskys populäre Streichserenade wird mit zwei Chorwerken kombiniert, die ihn von einer weitgehend unbekannten Seite zeigen. Arenskys Tschaikowsky-Variationen vervollständigen diese Hommage an den großen Romantiker, die ihm der Russische Philharmonische Chor, das Weißrussische Kammerorchester und die Russische Philharmonie unter der Leitung von Walerij Polianskij bereitet haben (CD: OPS 57-9203).

»Bahnhof Pawlowsk: Die Geburt des russischen Orchesters« ist der Titel einer weiteren Neuheit bei OPUS 111. Die Errichtung eines Bahnhofs für den beliebten Ausflugsort bei St. Petersburg führte zur Gründung eines Orchesters, das mit seinen Sonntagskonzerten im Redoutengebäude das russische Publikum mit dem großen klassischen Repertoire bekannt machte. Eine Auswahl leichterer Musik aus den Konzertprogrammen von Pawlowsk bietet das von Leo Korkhin geleitete Petershof Orchesters St. Petersburg (CD: OPS 58-9204).

Der weltweite Erfolg ihrer Einspielung der Jahreszeiten von Vivaldi wird sich mit der neuen Einspielung des Geigers Fabio Biond mit seinem Ensemble L'Europa Galante wiederholen. In fünf Sonaten für Violine und Basso Continuo von Giuseppe Tartini entfaltet sich ein Feuerwerk (CD: OPS59-9205). Italienische Musik des 14. Jahrhunderts von Francesco Landini und anderen hat

das Ensemble Alla Francesca zusammengestellt. Dem Namen ihrer Formation entsprechend, haben die Musiker Werke ausgewählt, die den Einfluß der französischen Kultur auf die Entwicklung der italienischen Musik an der Grenze zwischen Mittelalter und Renaissance belegen (CD: OPS60-9206). Eine Entdeckung aus dem Frühwerk Joseph Haydns kommt in einer von Patrick Fournillier geleiteten Aufnahme heraus. »Applausus«, 1768 komponiert, ist der erste bedeutende Auftrag, den Haydn nach seinem Dienstantritt im Hause Eszterházy von der Außenwelt erhielt. Das Oratorium wurde für das Zisterzienserstift Zwettl in Niederösterreich zum Jubiläum des Abts Rayner Kollmann geschrieben (CD: OPS 61-9207/08).



helikon
musikvertrieb gmbh